

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 858

Ahrensburg, Donnerstag, den 30. Oktober 1884

7. Jahrgang.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate **November und Dezember** werden zum Abonnementspreise von 1 Mark von den Postanstalten und Landbriefträgern und zum Preise von 85 Pfg. von der Expedition b. Bl. entgegengenommen. Die vom 1. Oktober d. J. an erschienenen Nummern des „Illustrirtes Sonntagsblattes“ werden auf Wunsch nachgeliefert. Die Expedition der „Stormarnschen Ztg.“

Hoisbüttel (Gut)	21	1	—
Bergstedt	34	10	—
Bramfeld	46	25	87
Hummelsbüttel	2	50	13
Lemsahl-Mellingstedt	24	—	13
Tangstedt-Heide	28	2	5
Duvenstedt	68	—	19
Elmenhorst	6	42	6
Rienwohld	10	19	3
Wolkenwehe	—	59	—
Rümpel	12	16	4
Lohbrügge	30	17	68
Jensfeld	20	2	9
Meiendorf	38	—	10
Stapelfeld	40	32	2
Braack	7	40	2
Langeloh	13	4	1
Papendorf	2	13	3
Kronshorst	16	5	—
Kausdorf	16	23	—
Grande	12	8	3
Röthel	23	23	—
Grönwohld	31	27	3
Lütjensee	10	9	13
Tobendorf	27	24	3
Spreng	16	9	—
Mollhagen	14	14	—
Eiche	9	40	4
Lasbeck (Gut)	14	80	32
Lasbeck (Dorf)			
Tremsbüttel			
Borburg			
Wellingsbüttel	22	21	8
Poppenbüttel	50	12	19
Harkesheide	13	1	1
Tangstedt	18	25	3
Wilstedt	50	1	50
Kade	5	10	12
Jersbeck	16	29	11
Bargfeld	10	18	3
Grabau	—	42	—
Total	5934	3672	10501

Es fehlen noch 16 Bezirke, darunter Hinschenfelde, die an dem Resultat, Sieg der sozialistischen Partei, nichts ändern werden. Bis jetzt hat der

sozialistische Kandidat schon 995 Stimmen mehr wie seine beiden Gegner zusammen.

In der Stichwahl am 11. November 1881 erhielt Prof. Karsten 11 196, Hasenclever 9030 Stimmen.

6. Schlesw.-Holst. Wahlkreis.

Halben, freij. Sachau, nat. Frohme, soz.			
Ottensen	481	359	1601
Binneberg	211	178	69
Elmsborn	423	483	290

7. schleswig-holsteinischer Wahlkreis.

Hänel freij. Peters nat. Heinzel soz.			
Kiel	2884	795	3237
Gaarden	307	131	1068
Nortorf	216	28	7
Breez	186	31	237
Neumünster	594	355	1089
Hohenwestedt	236	63	22

Hamburg I. Bebel, (Soziald.), gewählt mit 12 280 Stimmen, Boermann, nat.-lib. 6450, Sauer, freij. 4071 Stimmen. **Hamburg II.** Diez, Soziald. gewählt mit 14 274 Stimmen, Adloff freij. 8278, Diverse 1236 Stimmen. **Hamburg III.** Stichwahl zwischen Heinzel, Soziald. 10 885 und Boermann, nat.-lib. 7430 Stimmen. **Rée**, freij. unterlag mit 6194 Stimmen.

Berlin I. Löwe, freij. gewählt mit 8226 Stimmen, Wagner, konf. 6554 St. **Berlin II.** Stichwahl zwischen Birchow, freij. 17 773 St. und Stöcker, konf. 13 631 St. **Berlin III.** Stichwahl zwischen Munkel, freij. 9631 St. und Brecher, konf. 6721 St. **Berlin IV.** Singer, Soziald. gewählt mit 24 474 St., Träger, freij. 13 683 und Koeller, konf. 10 366 St. **Berlin V.** Stichwahl zwischen Richter, freij. 8638 und Cremer, konf. 6432 St. **Berlin VI.** Stichwahl zwischen Hasenclever, Soziald. 24 221 und Klog, freij. 13 788 Stimmen.

Stettin. Gewählt Broemel, freij. 6397, Knechendaß, konf., 4039 St.

Hannover, Meister, soz., 8181, Brüel, Welfe, 7373, Hornemann, nat.-lib., 4223, Träger, freij., 935 St.

Danzig, Ridert, freij., gewählt mit 7249 Stimmen. Landmesser, Centr., 3146, Ernsthausen, konserv., 3482, Bebel 577 St.

Sein Lieb.

13

Novelle von **Jans Wald.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Auf seinem Nachtgange war der Wächter auch bis zu dem Thurm gekommen. Ein junger Mann war es eben nicht mehr, er wollte sich auf den Thürhaken ein wenig ausruhen. Halb mechanisch sah er an die Thür; sie gab nach und öffnete sich. Das Dunkel der Thurmterrasse gähnte ihm dahinter entgegen. Der Mann schüttelte bedenklich den Kopf hin und her und blickte nach Janshons Fenster empor. Kein Licht; nur im Mondenstrahl glänzten die kleinen Scheiben. Das war ihm doch noch nicht vorgekommen, daß der Zutritt zu der Wohnung der „kleinen Person“ da oben noch offen stand. Freilich, um Diebesgeflüster brauchte sich nicht Jemand groß zu ängstigen — aber wunderbar blieb es doch. Der Stein vor der Thür aber war bequem, man konnte behaglich den Rücken an das alte Holz lehnen und dann genau die vom Thore auslaufenden Strahlen übersehen. Das war der Lieblingsitz des Wächters. Kein Tritt, kein Aufhören hören; die Stille machte den Mann schläfrig, und was hatte er groß zu sorgen? Ein wahres Wunder war es fast, wenn ihm einmal während den Wachstunden etwas Bedeutendes passierte. Eine ganze Weile war er gezwungen die Augen sich noch, offen zu bleiben, aber endlich senkte sich der graue Kopf — der Alte schlief und nur sein Hund lauschte aufmerksam in die Nacht hinaus.

Ein voller tiefer Schlag vom Thurm der benachbarten Kirche! Ein Uhr morgens! Der Schläfer richtete sich köhnend auf und unternahm die vorgegebene Runde. Jetzt bog er um die nächste Ecke und schwächer schallten von dort die Hornstöße herüber, welche er dem alterthümlichen Instrumente entlockte.

Doch was gleitet da von außen her durch das Thor und schaut sich zaghaft nach allen Seiten um? Eine Traumgestalt ist's, in einen leichten Mantel gehüllt. Auf dem Köpfchen trägt sie einen breitkrämpigen Strohhut, der das Gesicht in seinem Schatten birgt, und spähend schauen unter diesem Schirm die hellen Augen umher. Niemand zu sehen? Ein tiefer Seufzer der Erleichterung, und gleich darauf ist die Gestalt im Thurm verschwunden.

Als bald darauf der Wächter zurückkam, merkte er zu seinem Erstaunen, daß jetzt die Thür zum Thurm verschlossen war. Noch viel nachdenklicher schüttelte er den Kopf, dann aber ließ er sich wieder auf den Stein nieder und bald hatten die Augen von Neuem sich geschlossen. Diesmal sah er nicht nach oben, hätte er es aber gethan, so würde er auch erkannt haben, daß droben die junge Bewohnerin des Thurmes am Fenster stand und ihn beobachtete, wie er wiederholt den Verschluss der Thür prüfte. Recht roth war sie dabei im Gesicht und dann spielte doch wieder ein halbes Lächeln über ihr Gesicht. Was hatte aber Janschon Perier um diese Stunde außerhalb ihres Stübchens zu suchen?

Das war just nicht schwer zu errathen. Dort auf dem kleinen Tischchen lagen zwei Blätter

Papier, mancher Blick Janschons fiel darauf und immer lachte und erröthete sie abwechselnd. Das eine davon war jenes Blatt, welches den Namen „Janschon Nordmann“ trug, das andere zeigte einige Zeilen einer schönen festen Manneshandschrift. Hier sein Inhalt: „Ich reife mit dem Nachtzuge. Wollen Sie mir Gelegenheit geben, mich zu rechtfertigen, so seien Sie um 11 Uhr am Bosquett in der Nähe des Bahnhofes.“ Das war Alles. Ein Postbote hatte ihr den Zettel in einem Briefkouvert am Abend in den Thurm gebracht, und als sie es sehr erstaunt geöffnet, da hatte sie große und höchst strenge Augen gemacht. Er schrieb ihr jetzt sogar noch! Und dann war der Blick hinübergeschweift auf jenen Zettel. Sie mußte heimlich lachen, weshalb wußte sie selbst so recht nicht, und das hatte sie wieder müde gestimmt. Wie kam es doch, daß ihre ganze Trauer wie fortgewischt war, seitdem sie in Werner Nordmanns Stübchen gewohnt? Ja, das wußte sie nicht, aber es war so. Sie fühlte nichts mehr von der früheren Niedergeschlagenheit, sie war ganz ruhig und selbst ein wenig heiter geworden, und durch den geheimnißvollen Brief wurde sie es noch mehr. Von Paul Reinhardt konnte er nur sein. Aber weshalb lachte sie denn da schon wieder? Sie stellte sich vor den Spiegel, zog die Stirn in Falten und blickte sich selbst streng an. Das half aber nicht einmal einen Augenblick mehr, denn um die Lippen zuckte unausgesetzt der Schelm. Und dabei sah Jektor und bewegte seinen großen Kopf gedankenvoll bald hierher, bald dorthin, so daß seine großen Ohren ordentlich klapperten beim Ansprache.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C O M

B.I.G.

Rönigsberg. Stichwahl zwischen Moeller, freij., und Godau, soz.

Breslau, Ostkreis, Stichwahl zwischen Hasenclever 5805 und Dirichlet, freij., 3654 St. Westkreis, Stichwahl zwischen Kraecker, soz., 6170, und Friedländer, frei 5695 St.

Dresden, links d. E. Bebel 8623, Einstelel, konf., 7051, Hartwig, Antifemil, 7568, Engel, freij., 1388. Plauenscher Grund, Wahl des konf. Adermann gesichert.

Leipzig, Tröndlin, nat.-lib., gewählt mit 12 556 Stimmen. Bebel 9676, Haenel, freij., 2161 St.

Zwickau, Stolle, soz., gewählt.

Frankfurt a. M. Stichwahl zwischen Sator, Soziald. 7967 und Sonnemann, demof. 7384 St. Hohenemser, nat.-lib. 3601, Fassauer, Handwerkerpartei 1614, Lieber, Centr. 1358 St.

Köln, Stichwahl zwischen Roederath, Centr. 9090 und Lependeder, nat.-lib. 5276 St.

Elberfeld, Harm, soz., 13 031, Fabri, nat.-lib., 8186, Träger, freij., 6148 St.

Nürnberg, Grillenberger, soz., gewählt.

Lübeck, Stichwahl zwischen Fehling nat.-lib., 4700 und Stiller, freij., 3000 St. Schwarz, soz., erhielt 2500 St.

Bremen, Meier, nat.-lib., gewählt mit 10 530 St. Eugen Richter, freij., 5230, Bebel 4900 Stimmen.

Tilsit, Schliedmann, konf., gewählt.

Gumbinnen, Saro, konf., gewählt.

Strasburg i. El., Rablé, Protestler, gewählt.

Wetz (Stadt), Jacques, deutsche Reichspartei, 2696, Antoine, Protestler, 2096 Stimmen.

Stuttgart, Stichwahl zwischen Tritschler, nat.-lib., 6000 und Schott, Volkspartei, 4800 Stimmen. Bronnenmeyer, soz., 3200 St.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 29. Oktober. Die am Montag Abend abgehaltene Generalversammlung der Mitglieder und Arbeitgeber der Ortskrankenkasse für das Gut Ahrensburg war von 5 Arbeitgebern und ca. 20 Arbeitern besucht. Unter dem Vorsitz des bisherigen Kommissars für diese Kasse, Herrn Inspektor von Muck, wurde die Wahl eines Kassenvorstandes vorgenommen und zwar wurden, gemäß den gesetzlichen und statutarischen Bestimmungen in getrenntem Wahlgange von den Arbeitgebern 2 und von den Arbeitnehmern 4 Vorstandsmitglieder gewählt. Seitens der Arbeitgeber wurden die Herren Tischlermeister Eggers und Schlossermeister Henze und von den Arbeitnehmern die Herren K. Blinkmann, Zimmerer, Anderson, Zimmerer, Tank, Maurer, und Joh. Böding, Maurer, gewählt. Der Vorstand hat die Geschäfte unter sich zu vertheilen und zunächst das weiter zum Inslebenreten der Kasse Erforderliche zu veranlassen.

Der politischen Physiognomie urferes 8. Wahlkreises entsprach an dem gestrigen Ehrentage der Nation das Wetter, welches so unfreundlich wie nur möglich war. Sturm und Regen schienen sich verbündet zu haben, um den vielen politischen Siebenschlüsseln einen plausiblen Entschuldigungsgrund für die Verjährung ihrer Bürgerpflicht an

die Hand zu geben. Namentlich Nachmittags und Abends steigerte es sich oft zu einem förmlichen Unwetter, wenn das Brausen des Sturmes sich in das Klauschen der niederfärzenden Regenmassen mischte. Von einer Agitation irgend welcher Art war in den hiesigen Wahlbezirken auch keine Spur ersichtlich, vereinigt wurde der Versuch gemacht, ein riesiges Plakat der freisinnigen Partei anzuhängen, doch riß der Sturm dasselbe sofort wieder los und trieb mit den Fegen sein Spiel. Bis fünf Uhr Abends war es still im Wahllokal, nur vereinzelt waren bis dahin die Wähler an der Urne erschienen. In der letzten Stunde jedoch stellten sich die Arbeiter ein, wodurch das Wahlgeschäft lebhafter wurde. Zur Anhörung des Wahlergebnisses hatte sich im Wahllokal der Gemeinde eine erhebliche Zahl von Wählern eingefunden, doch vermehrte man auch hierbei die sonst beobachtete Spannung und Erregung, mit welcher die bei der Verkündigung stets wechselnden Zahlen entgegengenommen wurden. Im Wahlbezirk der Gemeinde war die Beteilung noch immerhin annehmbar, es gaben von 352 Wählern 194 ihre Stimmen ab und zwar erhielten: Frohne (Sozial.) 87, Karsten (frei.) 78, Witting (nat.-lib.) 28 und Altentheilrer Jakob Dabelstein-Bünningstedt 1 Stimme. (1881 erhielten im hiesigen Bezirk beim ersten Wahlgange am 27. Oktober Karsten 127, Dr. Verlien 19, Hasenclever 31, Diverse 4 Stimmen, es wählten also 184 von 360 Stimmberechtigten; im Gutsbezirk mit Wulfsdorf wählten damals von 116 Wählern 18, Karsten 14, Dr. Berlin 4. Bei der Stichwahl am 11. November 1881 wählten in der Gemeinde Ahrensburg 235, davon Karsten 140, Hasenclever 91, ungültig 4; im Gutsbezirk Karsten 21, Hasenclever 8.) Im Gutsbezirk mit Weimoor und Kremerberg wurden gestern von 100 Wählern 36 Stimmen abgegeben, davon für Karsten 6, Witting 25, Frohne 5; in Bünningstedt gaben von 88 Wählern 37 ihre Stimmen ab, es fielen auf Karsten 20, Witting 9, Frohne 7 und Lehrer Fischer 1 Stimme.

Gebirt ein Hauseigentümer eine Miethsforderung an einen Anderen, ohne zugleich sein Grundstück selbst an diesen zu übertragen, so geht nach einem Urtheil des Reichsgerichts II. Strafsenats, vom 16. September d. J., auf den Cessionar das Pfand- und Retentionsrecht an den Pfaten (Eingebrachten) des Miethers nicht über, und ist dieser demnach auch nicht zur Stellung eines Strafantrages wegen Fortschaffung der Pfaten befugt.

Kiel, 26. Oktober. Vom hiesigen Schwurgericht wurde am Donnerstag und Freitag eine Anklage wegen Raubmordes wieder den erst 19³/₄ Jahr alten Dienstknecht Heinrich Christian Bartels aus Schönwalde verhandelt. Am 2. Mai wurde in einem, mit einem steinernen Sockel überbrückten Graben auf einer Koppel neben der Chaussee zwischen Schönwalde und Caffeeborf die Leiche des 20jährigen Dienstmädchens Doris Spielermann aus Caffeeborf aufgefunden. Die Leiche hatte schwere Wunden am Kopf und im Gesicht und war augenscheinlich beraubt worden, ein leeres Portemonnaie lag neben derselben. Die Ermordete hatte am 1. Mai ihren Dienst in Schönwalde verlassen, um in Sierhagen die Meierei zu erlernen, sie hatte 48 Mark Lohn erhalten, davon jedoch

schon ca. 40 Mk. ausgegeben und wollte zunächst ihre Eltern in Caffeeborf besuchen. Bei der Leiche wurden außer verschiedenen Frauenartikeln ein Messer und ein Stück einer Uhrkette, sowie das mit Blut besetzte Bein eines Chausseebodens gefunden. Als der Thut dringend verdächtig wurde der Angeklagte, welcher am Tage vorher seinen Dienst bei Dr. Meier in Schönwalde verlassen hatte, am 2. Mai verhaftet. Derselbe leugnet, die That begangen zu haben, doch zeugen die Unwahrheiten, die ihm in seinen Aussagen nachgewiesen werden, der Besitz von mehr Geld, als er haben konnte, die vielfachen Blutspuren in seinen Kleidern, die Kratzwunden im Gesicht und an den Händen, das Messer und der Besitz des Restes der Uhrkette, von der ein Stück bei der Leiche gefunden, so sehr gegen ihn, daß selbst sein Verteidiger die Schuld des Angeklagten zugiebt und nur die Ueberlegung bestreitet. In der Sache wurden 54 Zeugen vernommen. Die Geschworenen sprechen den Angeklagten des mit Ueberlegung ausgeführten Raubmordes schuldig und der Gerichtshof erkennt nach kurzer Berathung auf die vom Staatsanwalt beantragte Todesstrafe. Während die überaus zahlreichen Zuhörer unter lautloser Stille und sichtbar ergriffen dem Wahrpruch der Geschworenen und der Verkündigung des Urtheils lauschten, verhielt sich der noch nicht 20-jährige Mörder anscheinend völlig gleichgültig.

Die Schleswig-Holsteinische Milch-wirthschaft hat, wie bereits mitgetheilt, auf der deutschen Molkerei-Ausstellung in München ihren alten Ruf behauptet. Namentlich in der Gruppe „Dauerbutter“, welche des Exportes wegen für unsere Provinz besonders wichtig ist, leistete dieselbe Hervorragendes, so daß die Jury erklärte: „Eine besondere Erwähnung verdient die Schleswig-Holsteinische Kollektion, welche sowohl an Umfang der ausgestellten Objekte, als auch in Hinsicht auf die durchschnittlich vorzügliche Qualität alle übrigen Kollektionen überragte, wodurch der altbewährte Ruf einer vorwiegend provinziellen Betriebsrichtung bekräftigt wurde.“ Die Dauerbutter mußte sechs Wochen vor Beginn der Ausstellung eingeliefert worden und in der heißesten Jahreszeit, Anfang August, bereitet sein. Von den 67 in dieser Gruppe konkurrierenden Nummern waren 34 aus Schleswig-Holstein; Mecklenburg, Ost- und Westpreußen, die gleichfalls in erster Linie Dauerbutter für den englischen Markt herstellen, waren gar nicht vertreten, Brandenburg hatte 3, Pommern und Schleien je 5, Hannover, Hessen und Anhalt je 1, Sachsen, Württemberg und Oldenburg je 2, Baiern, Schwaben und Neuburg 12 Nummern geliefert. Als hochfein wurden nur 4 Nummern aus Schleswig-Holstein anerkannt, nämlich die der Herren Becker-Wahlstrorf, Jacobsen-Gammelgard, Johannsen-Sophienhof und Lindenberg-Dollrott. Fein waren 25 Nummern, davon 18 aus Schleswig-Holstein, gut 21 Nummern, davon 8, mittelmäßig 13, davon 4 aus Schleswig-Holstein, und schlecht 5, davon keine aus unserer Provinz. Der Schleswig-Holsteinischen Kollektiv-Ausstellung wurde der vom Prinzen Ludwig Ferdinand von Baiern gestiftete Ehrenpreis zuerkannt. Von den 29 Schleswig-Holsteinischen Meiereien, deren Produkte als hochfein und fein bezeichnet wurden, benutzten 7 die

Aber noch viel mehr überrascht sollte der gravitätische alte Herr werden! Fanchon ließ plötzlich die Respektsmiene vor dem Spiegel fahren, ergriff das Thier bei den mächtigen Vorderpranken und tanzte mit ihm in der Stube umher. Der Hektor folgte geduldig, wenn es ihm auch sauer wurde, aber die langen Ohren klappten beständig hin und her. Das war doch noch nicht dagewesen und Fanchon bestätigte seine Hundegedanken, indem sie lachend mit dem Kopfe nickte und ihre blühende Wange gegen das weiche Fell des Hundes presste. Woher am Mittage die Thränen und jetzt das helle Lachen?

Hektor hätte wahrscheinlich noch verwundere Augen gemacht, wenn er seine junge Herrin am Nachmittag gesehen hätte. — Auch noch nie war sie so spät in der Nacht heimgekehrt. Der kluge Hund blickte sie aufs Neue von oben bis unten an, dann beschnupperte er ihre Hand und konnte sich gar nicht davon trennen, bis Fanchon sie endlich an sich zog. Dabei lachte sie wieder, sie dachte wohl daran, daß Jemand diese Hand wieder und immer wieder geküßt und dabei um Verzeihung gebeten, die sie zuletzt ihm auch gewährt. Ja, sie sah auf die Hand! Dort an jenen Finger hatte er einen breiten glänzenden Ring stecken wollen, gerade so, wie Hedwig ihn getragen. Aber sie hatte ihn abgewehrt, ganz ängstlich, sie dachte an den Nachmittag.

Und als er von ihr endlich geschieden, da hatte er solchen sehnsüchtigen Blick noch zu ihr hinübergeworfen! Einen Abschiedskuß! Nein, das hatte nicht sein dürfen, dann wäre aus der Komödie doch vielleicht Wahrheit geworden.

Aus der Komödie? Nun ja! Fanchon blickte jetzt mit seltsam spöttischem Lächeln, wie es ihr sonst ganz fremd war, auf die kleine Hand. Hatte er es am Nachmittage so vortrefflich verstanden, Komödie zu spielen, sie hatte ihm am Abend gezeigt, daß sie es ebenso gut verstand. Und darüber hatte sie gelacht, darüber mußte sie wieder lachen, oh, das „Lächeln“ wollte dem jungen Herrn die Demüthigung schon heimzahlen.

Wie hatte ein solcher Gedanke in Fanchons Kopf nur Platz finden können? Sonst so offen und freundlich, wollte sie jetzt ihren vermeintlichen Feind ebenso treffen, wie er sie! Der eine Nachmittag hatte gewaltig viel in ihr geändert und als der Gedanke: „Hier ist die Vergeltung für jene Scene!“ in ihr aufgetaucht war, da hatte er sie auch nicht wieder verlassen und fester, immer fester ihren Kopf gefangen gehalten, und auch ihr Herz!

Ihr Herz! Ja, das schlug jetzt wieder so ruhig und eben, und am Nachmittage hatte es doch so ungestüm gepocht. Und Fanchon mußte lachen, immer von Neuem lachen, wenn sie daran dachte, wie sie ihm einst sagen wollte: „Es war Alles nur Komödie!“ Komödie, ja, das Wort stand mit Flammenschrift vor ihren Augen, das vergaß sie nicht und das verschwand nicht, als sie nach dem Abschied von ihm noch eine Zeit lang draußen im Freien umhergeirrt war. Sie konnte noch nicht den Thurm auffuchen, es hielt sie in der stillen klaren Nachtlust zurück. So war sie auf dem Wege, den sie vom Thurm ganz genau übersehen konnte, vorwärts geschritten,

bis sie im Angesicht des Gutes von Hedwig Reinhardt's Bräutigam, Eduard Holm, stand. Todtenstille war auch hier! Sie stand lange unter den Linden vor dem Gebäude, in dem in den nächsten Tagen Hedwig ihre Wohnung nehmen sollte. Und dabei suchte es um ihre Lippen!

Sie blieb stets auf dem Thurme! Langsam kehrte sie endlich, von der nordwestlichen Nacht gemahnt, in den Thurm zurück. Niemand begegnete ihr auf dem einsamen Wege und das war gut so. Den leichten Hut trug Fanchon in der Hand und mit den kurzen Haarschneidern an der Stirn spielte der Nachtwind. Und immer dachte sie an das Ende der Komödie!

XV.

Fanchon schlief. Sie hatte sich angekleidet auf ihr Bett geworfen. Auch dazu hatte Monsieur Hektor große Augen gemacht, hindern hätte er es freilich doch nicht können. Und mit einem Lächeln auf dem Gesicht, dem Abglanz jenes früheren, war sie eingeschlafen. Tief und ruhig waren die Athemzüge, und auf der Brust lag die rechte Hand, die zwischen den Fingern ein weißes Blättchen hielt. Es war das, auf welchem der Name Fanchon Nordmann stand, jenes andere, der Brief Pauls, lag achtlos am Boden. Gestern hätten einige Zeilen von seiner Hand vielleicht einen ganz andern Platz, einen Ehrenplatz, erhalten. Weshalb konnte sie sich aber gar nicht von dem Blatt mit dem Namen trennen? Klang der so gut?

Auch Hektor war eingeschlafen auf seinem Platz an der Thür. Ob er von den Absonderlichkeiten seiner jungen Herrin träumte? Wer

5

Centrifuge, 2 arbeiteten nach der Swarjschen Methode und 20 mit dem alten Schleswig-Holsteinischen Hüttenverfahren. Die vorzügliche Haltbarkeit der von den Herren Seibel in Kiel und Ahlmann und Boyßen in Hamburg präparierten Dosenbutter, von denen einige Sorten ein Alter von 1-3 Jahren hatten, wurde von der Jury besonders hervorgehoben und erhielten beide Aussteller die goldene Medaille.

Deutsches Reich.

Im Elisabethsaale des königlichen Schlosses zu Berlin erfolgte am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr die Eröffnung des wieder ins Leben gerufenen Staatsraths durch den Kronprinzen. Erschienen waren etwa 100 Mitglieder, darunter Fürst Bischoff, Graf Moltke und sämtliche Mitglieder des preussischen Staatsministeriums. Der Staatsrath wird sich zunächst mit der Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf die Transportgewerbe, die Dampfersubvention und der Einführung der Postsparkassen zu beschäftigen haben. Die früheren Abtheilungen des Staatsrathes bleiben bestehen, dieselben behandeln: 1) Auswärtige Angelegenheiten und Krieg, 2) Landwirtschaft, Domänen und Forsten, 3) Justiz, 4) Finanzen, 5) Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, Eisenbahnen und Bergbau, 6) Geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, 7) Angelegenheiten der inneren Verwaltung.

Der Entwurf über die Dampfersubvention nimmt in Aussicht folgende Dampferlinien: 1) Für den Verkehr mit Ostasien: a) eine Hauptlinie von der deutschen Küste nach Hongkong, über Rotterdam bezw. Antwerpen, Sissabon, Suez, Colombo, Singapur; b) eine Zweiglinie von Venedig oder Triest über Brindisi bezw. von Genua über Neapel nach Alexandrien; c) eine Zweiglinie zwischen Hongkong und Yokohama über Shanghai, Nagasaki und einen noch zu bezeichnenden Hafen in Korea. 2) Für den Verkehr mit Australien: a) eine Hauptlinie von der deutschen Küste nach Sydney über Suez, Adelaide und Melbourne; b) eine Zweiglinie von Sydney über Auckland, Tonga, Samoa-Inseln und Brisbane zurück nach Sydney. 3) Für den Verkehr mit Britisch-Indien: im Anschluß an die ostasiatische und australische Hauptlinie eine Linie zwischen Aden und Bombay. 4) Für den Verkehr mit West- und Ost-Afrika eine Hauptlinie von der deutschen Küste nach Delagoa-Bay über Havre oder Cherbourg, Gorée, Angra Pequena, Kapstadt, Natal, Mozambique, Zanzibar. Als Beihilfe für die Unterhaltung dieser Linien wird beantragt, aus Reichsmitteln bis zu 5 400 000 Mk. jährlich zu gewähren. Die Dampfer haben die Post ohne besondere Vergütung zu befördern. In den der Vorlage beigefügten Erläuterungen wird mitgetheilt, daß Großbritannien im Etatsjahre 1883/84 an Subventionen 11 564 982 Mk. gezahlt hat, außerdem zahlen die australischen Kolonien noch jährlich 3 800 000 Mk. Frankreich wendet für Subventionen jährlich 20 299 703 Mk. auf und zahlt außerdem an Schiffsfahrtsprämien für die Postbeförderung 6 Millionen Mk. An Postsubventionen zahlen noch: Oesterreich 4 Millionen, Italien 7 Millionen, Belgien 3/4 Millionen und die Niederlande 1/4 Million Mk.

Deutschland zahlte dagegen bisher nur 320 000 Mk. jährlich für den überseeischen Postbeförderungsdienst.

Aus dem Gesetzentwurfe über die Ausdehnung der Kranken- und Unfall-Versicherung auf Transportgewerbe und andere Betriebszweige ist Folgendes hervorzuheben. § 1 bestimmt: „Die nach Maßgabe dieses Gesetzes (§ 2) gegen Unfälle versicherten Personen sind, soweit dies nicht bereits auf Grund der Bestimmungen des Kranken-Versicherungsgesetzes von 1883 geschehen ist, nach den Vorschriften des letzteren gegen Krankheit zu versichern.“ Nach § 2 werden alle Arbeiter und Betriebsbeamten (letzte bis zu 2000 Mk. Jahreseinkommen) nach den Vorschriften des Unfall-Versicherungsgesetzes gegen Unfälle versichert, wenn sie beschäftigt sind: 1) von den Post- und Telegraphen-Verwaltungen oder von der Verwaltung einer Eisenbahn oder Straßenbahn, im Betriebe oder bei der Ausführung von Bauten; 2) in gewerbsmäßigen Fuhrwerks-, Binnenschiffahrts- und Flößereibetrieben, im Brahm- oder Fährbetriebe, sowie in dem Gewerbebetriebe der Treibelei; 3) im gewerbsmäßigen Expeditions-, Speicher- und Kellereibetriebe; 4) im Gewerbebetriebe der Güterbestätiger, Schaffner, Wäger, Messer, Schauer und Stauer. Die Versicherung gegen Betriebsunfälle erfolgt nach § 4 für die Arbeiter und Betriebsbeamten der Reichs-Postverwaltung und der Reichseisenbahnen durch das Reich, für die Angehörigen der übrigen Postverwaltungen und der Staatseisenbahnen durch diejenigen Bundesstaaten, für deren Rechnung die Verwaltung geführt wird.

In dem Gesetzentwurfe betr. die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen soll den bezüglich besonderen Verhältnissen bei der Regelung der Unfallversicherung Rechnung getragen werden. Dabei kommt besonders in Betracht, daß die Land- und Forstwirtschaft einen einzigen umfangreichen Berufszweig darstellt; es handelt sich demnach hier nur um die Bildung korporativer Versicherungsverbände der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossen nach geographischen Bezirken. Nach § 1 werden alle in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Betriebsbeamten (letzte bis zu 2000 Mk. Einkommen) gegen Unfälle versichert. Dasselbe gilt von Personen in land- und forstwirtschaftlichen Nebenbetrieben. Nach den beigefügten Erläuterungen soll mit einbegriffen werden: die Aufzucht landwirtschaftlicher Nutzthiere, die Kunst- und Handlungsgärtnerei, der Wein-, Obst- und Gemüsebau. Die Versicherung erfolgt nach § 10 auf Gegenseitigkeit durch die Unternehmer der unter § 1 fallenden Betriebe. Die Berufsgenossenschaften sind im Anschlusse an die Verwaltungs-Organisation der Bundesstaaten für örtliche Bezirke zu bilden. Im Uebrigen lehnt sich der Entwurf durchweg an die Bestimmungen des Unfall-Versicherungsgesetzes an. So soll die örtliche Abgrenzung der Berufsgenossenschaften auf rechtzeitigen Antrag durch Vertreter der Beteiligten nach deren Beschlüssen, im Uebrigen durch den Bundesrath erfolgen. Die Fürsorge für den Verletzten während der ersten dreizehn Wochen nach dem Eintritt des Unfalls wird auch hier besonders geregelt; nach Ablauf dieser Frist oder vom Tode des Verletzten ab

entsprechen die Leistungen demjenigen, was nach dem Unfall-Versicherungsgesetz zu gewähren ist. Mit dem letzteren stimmen ferner im Wesentlichen überein die Grundzüge über die Feststellung des Schadenersatzes, über die Aufbringung des Bedarfs mittels Umlage, über die Unfallverhütung, die Vertretung der Arbeiter, sowie über die Aufsichtigung der Berufsgenossenschaften durch das Reichsversicherungsamt oder Landes-Versicherungsämter.

Ausland.

Belgien. Bei den am Sonntag vorgenommenen kommunalen Stichtwahlen siegten an 26 Orten die Liberalen, in 12 die Klerikalen und in 10 theils Liberale, theils Klerikale. — Das Ministerium ist neugebildet worden, es hat selbstverständlich seinen klerikalen Charakter beibehalten, doch sind die fanatischsten Mitglieder, Präsident Malou, Minister des Innern Jacobs und Justizminister Woeste ausgetreten.

Schweiz. Die am Sonnabend stattgehabten Nationalrathswahlen sind zu zwei Drittel freisinnig, zu ein Drittel konservativ-ultramontan ausgefallen.

Frankreich. Ueber die chinesische Insel Formosa ist von dem französischen Kommandanten der Blockadeflotte verhängt, dieselbe begann am 23. Oktober und ist keinem Schiffe mehr gestattet auszulassen oder zu landen. Von neutraler Seite wird hiergegen das Bedenken erhoben, daß die Blockade nicht anzuerkennen sei, da sie erklärt worden sei, ohne daß ein förmlicher Kriegszustand zwischen Frankreich und China herrsche.

Großbritannien. Am Sonnabend Morgen wurde von verbrecherischer Hand der Versuch gemacht, ein Thor bei der Schiffahrtsschleuse des Flusses Bann in Irland durch Dynamit zu sprengen. Es ist dieses bereits der zweite Versuch, der im Laufe dieses Jahres gemacht wird. Man nimmt an, daß Privatrage gegen die Fluchdirektion das Motiv der That ist; die Polizei glaubt dem Thäter auf der Spur zu sein. — In Hydepark (London) fand am Sonntag eine Kundgebung gegen das Oberhaus statt, an der sich etwa hunderttausend Personen beteiligten. Es wurde eine Resolution angenommen, welche das Oberhaus für überflüssig und gefährlich erklärt und seine Aufhebung empfiehlt.

Mannigfaltiges.

Aus „Versehen“ verurtheilt wurde ein Angeklagter während der letzten in Elbing stattfindenden Schwurgerichtsperiode. Es ist dies der Gasthofsbesitzer Grünwald, welcher der vorfälligen Brandstiftung angeklagt und des Verbrechens für schuldig erkannt und zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und den Nebenstrafen verurtheilt worden ist. In der „Allpreussischen Ztg.“ finden wir antern 18. Oktober Folgendes über den Fall. Nach Verlesung der Geschworenen müssen diejenigen zwölf Geschworenen, welche in der gestrigen Sitzung mitwirkten, abermals die gestern innegehabten Plätze einnehmen. Der Präsident der Schwurgerichts theilt nun mit, daß in Folge eines Irrthums des Obmanns der Geschworenen in der gestrigen Verhand-

weis es. Eine Note hatte er über die Nase gelegt, als sei er bei reichlichem Nachdenken eingeschlafen. Doch er schlief sehr leise, und als jetzt von unten das Horn des Wächters ertönte, richtete er sich in seiner vollen Größe auf. Aber dieser Klang war nicht Außerordentliches und Freund Hector war bereits dabei, es sich wieder bequem zu machen, als der Hornstoß von Neuem und lauter als bisher erscholl. Der Hund schlug an und davon erwachte Fanchon. Sie richtete sich auf und sah mit wirren Blicken um sich. Hector, als er das junge Mädchen wachend sah, bellte heftig weiter, und von der Straße klang immer stärker das Wächterhorn. Auch laute Stimmen wurden vernehmbar, es schienen Personen zum Thurm zu eilen. Deutlich hörte Fanchon ihre Schritte auf dem Straßenpflaster. Sie sprang auf und eilte an ein Fenster. Richtig, dort liefen bereits von allen Seiten Leute dem Thore zu und durch dasselbe in das Freie hinaus. Was gab es nur da?

Schnell war die Thür geöffnet, welche zur Thurmthür führte und im hastigen Lauf eilte Fanchon zur Plattform hinauf. Hector sprang nebenher. Sie erlebte und mußte sich oben am alten Gemäuer halten, als sie in die Ferne blickte. Dort, aus Holms Bestigung, vor der sie in dieser Nacht erst geweilt, schlugen Flammen zum Himmel empor und auf der Chaussee, welche nach der Brandstätte führte, strömte eine große Zahl von Männern vorwärts, um nach Möglichkeit zu retten. Fanchon stand mit gefalteten Händen auf dem Thurme. Daß sie zwischen den Fingern noch

immer jenes Blatt hielt, wußte sie nicht, sie starrte nur in die Ferne, hin auf jene Flammenäule, welche der eben aufgehenden Sonne voraus den Himmel wie am Tage erhellte. Das Feuer mußte die Bewohner im Schlafe überrascht haben, es fand reiche Nahrung in den Vorräthen, welche in den Scheuerräumen lagerten, in dem von der Hitze ausgedörrten Holzwerk, und fraß gierig weiter. Mehr und mehr wurde der alte Thurm von den rothen Flammen erleuchtet und mit Spritzen und Rettungswerkzeugen strömten immer größere Menschenmassen zur Stadt hinaus.

Fanchon stand noch immer regungslos. Die Ueberraschung und der Schreck hatten eine Art von Lähmung hervorgerufen. Es dauerte lange, bis sie sich das Ereigniß und seine Folgen in seinem ganzen Umfange klar machen konnte. Da brannte es lichterloh, das Haus, in welchem die stolze Hedwig ihr Heim aufschlugen sollte — da brannte es, und die Flammen konnten bald zu ihrem Hochzeitsfeste leuchten. Und immer mehr vergrößerte sich das Blutmeer, gab es da wirklich noch viel zu retten?

Ein heller Glockenklang tönte aus der Tiefe. Es war das Zeichen, daß Jemand den Thurm zu betreten wünschte. Fanchon sog die Stufen hinauf. Aber warum blieb sie plötzlich stehen, als sie aus ihrem Zimmerchen die Thürschlüssel herausholen wollte? Die Schlüssel waren nicht an dem gewohnten Platze. Ganz erschreckt schaute sie um sich, und da fiel es ihr erst wieder ein, daß sie spät heimgekommen und die Schlüssel wohl im Schlafzimmer liegen würden. Richtig, da waren sie, auf der Erde. Das war bei der ordentlichen

Fanchon doch noch nicht dagewesen. Sie erröthete über sich selbst, um dann plötzlich heftig zusammen zu schrecken.

Wo war sie doch in der Nacht gewesen? Dort draußen — sie schauderte! Wenn sie ein Mensch nun doch gesehen? Was mußte man da jetzt von ihr denken? Konnte man nicht sagen — doch nein, wer würde es wohl wagen, von der Fanchon Perier Böses zu behaupten, sie eines Verbrechens zu zeihen? Das war ja kindische Furcht. Und doch klopfte ihr das Herz, als wolle es die Brust zersprengen, und der Athem drohte zu versagen. Sie hielt das Schlüsselbund in den Fingern. Die alten Schlüssel klirrten; die Finger mußten zittern. Es waren dieselben, die Paul Reinhardt geküßt. Und von jenem Gange her — sie hatte zu früh triumphirt — schrieb sich alle diese Sorge. Weshalb war sie nicht daheim geblieben, wenn sie dem Gefühl, die Romödie vom Nachmittag zu vergelten, bei der Zusammenkunft nicht widerstehen konnte?

Es klingelte stärker! Wie Fanchon zusammenfuhr! Mit niedergeschlagenen Augen ging sie zur Treppe hinab. Wer mochte da kommen? Wenn es nur Niemand aus dem Reinhardtischen Hause war, sie hätte ihnen nicht ins Gesicht sehen können. Der Schlüssel stak jetzt im Schloß! Noch nie aber war es ihr so schwer geworden, ihn herum zu drehen. Und da schellte es von Neuem. Sie zitterte — — — und da sprang auch schon die Thür auf. (Fortsetzung folgt).

(4)

lung gegen den Gasthofsbesitzer Grunwald das Schuldig über den Angeklagten ausgesprochen worden sei, und zwar nur mit sieben gegen fünf Stimmen, während zur gesetzmäßigen Bejahung der Schulfrage mehr als sieben Stimmen erforderlich seien. Der Obmann entschuldigt sich wegen Mangels an Belehrung, auch hätten mehrere ältere Geschworene gemeint, daß seine Abfassung des Spruches der Geschworenen richtig wäre. Der Präsident erklärte nun, daß der Angeklagte, wenn er, wie es gestern der Fall war, nur mit sieben Stimmen als schuldig befunden ist, freizusprechen gewesen sein würde. Da nun aber das Urtheil publizirt sei und nur durch Gnade Seiner Majestät aufgehoben werden könne, so empfehle er den Geschworenen, ein Gnadengesuch an den Kaiser zu richten. Der Präsident wandte sich hierauf zu dem Angeklagten und ermahnte ihn nochmals, der Wahrheit die Ehre zu geben und, wenn er schuldig sei, ein offenes Geständniß abzulegen, worauf sich der Gerichtshof zu einer kurzen Berathung zurückzog. Als nach Wiedereintritt desselben in den Saal der Angeklagte sich für unschuldig erklärt hatte, wurde der Beschluß des Gerichtshofes verlesen, wonach das gestern gefällte Urtheil zu Recht bestehen

bleibt, der Gerichtshof jedoch bis auf Weiteres die Freilassung des Angeklagten genehmigt. Die Zahl der Brände im preussischen Staate, über welche seit einigen Jahren mittelst Zählkarten statistische Erhebungen stattfinden, ist nach der „Stat.-Korr.“ im verflossenen Jahre 1883 leider eine erheblich höhere gewesen, als in den Vorjahren. Während im Jahre 1881 14 623 und im Jahre 1882 13 467 gemeldet wurden, betrug diese Zahl im Jahre 1883 16 107, also 19,6 Prozent mehr, als im vorhergegangenen Jahre. Ob der verursachte Schaden in ähnlicher Weise gestiegen ist, wird sich erst nach definitiver Ausarbeitung des umfangreichen Materials herausstellen. Unter den einzelnen Provinzen steht in Bezug auf die absolute Brandhäufigkeit die Rheinprovinz obenan; hier wurden 1883 2788 Schadenbrände konstatiert; gegen das Vorjahr trat eine Vermehrung von 868 oder 45,2 Prozent ein; demnächst folgen Schlesien mit 1782 Bränden (4,0 Prozent Vermehrung), der Stadtkreis Berlin mit 1711 Bränden (19,1 Prozent Vermehrung) und Brandenburg mit 1225 (17,9 Prozent Vermehrung). Die wenigsten Brände fanden statt in Schleswig-Holstein (748), Pommern (706), Hessen = Nassau

(705) und Hohenzollern (29). Ostpreußen ist die einzige Provinz, welche eine Abnahme der Brände gegen das Vorjahr aufweist (984 gegen 1001). Die Zahl der von Bränden beschädigten Besitzungen beläuft sich im ganzen auf 15 940, so daß von je 1000 Bränden 1207 Besitzungen betroffen wurden. Vergleicht man die Zahl der Schadenbrände mit der Zahl der Einwohner, so findet man, daß im ganzen Staate auf je 1 Million Einwohner 713 Brände kommen. Unter den einzelnen Provinzen steht, wenn man von Berlin mit 1525 Bränden auf 1 Million Einwohner abzieht, die Rheinprovinz mit 869 Bränden obenan, dann folgen Westpreußen mit 799, Posen mit 757, Brandenburg mit 738, Schleswig-Holstein mit 734, Hannover mit 698, Hessen-Nassau mit 694, Hohenzollern mit 636, Westfalen mit 616, Ostpreußen mit 608, Pommern mit 606, Sachsen mit 532 und Schlesien mit 519 Bränden auf je 1 Million Einwohner.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Bekanntmachung.

Die Post mittels Privat-Personenfuhrwerks zwischen Ahrensburg und Wohldorf erhält vom 1. November d. J. an folgenden Gang: Von Ahrensburg wie bisher. Von Wohldorf 5 Uhr Abends in Holsbüttel 5 Uhr 40 M. in Ahrensburg 6 Uhr 30 M. Ahrensburg, 27. Oktober 1884.

Postamt. Sellhorn.

Die **Allgemeine Kranken-Kasse** für das adelige Gut **Ahrensburg** (eingeschriebene Hilfskasse) wird, nachdem das Kassenstatut nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Krankenversicherung der Arbeiter umgeändert und die Genehmigung der königlichen Regierung erhalten hat, zum Beitritt empfohlen. Die Kasse zahlt bei einem Beitrag von 15 Pf. wöchentlich ein Krankengeld von 1 Mk. 20 Pf. per Arbeitstag und liefert freie ärztliche Behandlung und Medicamente. Anmeldungen zur Aufnahme nimmt entgegen

Der Vorsitzende **P. C. Lange.** Ahrensburg, 23. Oktober 1884.

Öffentliche Versteigerung.

Am **Freitag, den 31. Oktober, Vormittags 10 Uhr** findet im Lokale des Herrn Kröger hier selbst die bereits auf den 13. d. Mts. f. Z. festgesetzte Versteigerung der dem Maurermeister Landahl gehörigen Hausstandsachen statt. Ahrensburg, den 29. Oktober 1884. **Drost,** Gerichtsvollzieher.

Lager und Verkauf von deutschen und englischen Steinkohlen, sowie Patent-Coke zu billigen Preisen bei Ahrensburg. **E. Pahl.**

Zur **Herbst = Saison** bringe mein Lager von **Flocconee, Double, Budstin, Kleiderstoffen, Parachend, sowie Twiststoffe** zu Hauskleidern in gütigste Erinnerung. Ahrensburg. **P. Taddiken.**

Anfertigung von **Herren-Garderoben** nach Maß in kurzer Frist unter Garantie des Passens. **D. D.**

Damen-Winter-Paletots und Regenmäntel

empfehlen in großer Auswahl **P. Taddiken.** Ahrensburg.

Nationales Prachtwerk!

Im Verlage von **Greifner & Scharmann** in Leipzig erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen: **Aus Kaiser Wilhelms Jugendzeit.** Von **Max Hermann Gärtner.** Erscheint in 16 Lieferungen à 2 Bogen großen Formats zum Preise von 1 Mark für die Lieferung. Mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen von H. Lüder und facsimiles gleichzeitiger Holzschnitte, Kupferstiche u. Gemälde. Wird im Oktober 1884 vollständig vorliegen.

Meinem geehrten Wähler zur Nachricht, daß ich gerne bereit sein würde, ihm noch einige Privatstunden unentgeltlich zu erteilen, wenn derselbe nicht etwa von der Erfolglosigkeit solcher Bemühung überzeugt sein sollte. Bünningstedt, 28. Oktober 1884. **M. Fischer, Lehrer.**

Schöne grüne Kocherbsen empfiehlt bestens Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** August Bolten, Hamburg.

Soeben eingetroffen eine große Auswahl von **Corsets, Rüschen u. Damenkragen,** zu billigen Preisen empfiehlt Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Das Wunderbuch (6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal versiegelte Buch, versendet franco für **5 Mk.** R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Caffee in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt. **Butter,** holst. Prima und Secunda, von 70-120. **Schweineeschmalz,** Prima und Secunda, 60-65 Pf. **Schweizerkäse,** echt Emmenthaler, 1,20. **Holländer u. Holstein-Käse,** Prima und Secunda, von 20, 30, 35 80, 100 Pfg. **Limburgerkäse,** echter, pr. Kopf 50 Pf. bis 1 Mk. **Seringe,** Matjes u. Holländ. Voll. **Seringe,** in sauer und marinirt. **Feigen,** echte Camadra, billig. **Pflaumen,** v. 20-40 Pf. pr. Pfd. **Traubenrosinen,** Malag., billig. **Biscuits** in verschied. Sorten. **Chocolade,** Bruch, Block u. Tafeln. **Cacao,** holländer, Prima. **Thee** in verschied. Sorten 2c. 2c. empfiehlt zu den billigsten Preisen **Guido Schmidt.** Ahrensburg, am Weinberg.

Verloren

auf dem Wege von dem Hause des Gastwirths Stahmer nach dem Bahnhof Ahrensburg ein mit Pferdebedeckfutter und Schaffeltragen versehener **Ueberzieher.** Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben bei dem Gastwirth Stahmer in Ahrensburg abzugeben.

Schleswig-Holsteinische Landgemeinden

wichtigsten **Gesetze und Verordnungen,** theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem **Hand- und Nachschlagbuch für Jedermann** zusammengestellt von **E. H. Ziese.** 135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mk. Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird denselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Reallasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlöschungordnung für die Geseftdistricte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gemeinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

E. Ziese's Verlag, Ahrensburg. **NB. Das Werk ist zum Preise von 1 Mk. 25 Pf. vorräthig und zu haben bei Chr. Möller, Trittau.**

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 28. Oktober. Weizen ruhig. Angeboten 125-131 Pf. Holsteiner zu Mk. 145-155, 127-130 Pf. Mecklenburger zu Mk. 156-162, 125-130 Pf. Amerikaner zu Mk. 150-160. Roggen ruhig. Angeboten Russischer zu Mk. 126-130. Amerikaner zu Mk. 127 bis 130, 121-125/6 Pf. Holsteinscher und Mecklenburger zu Mk. 145-156. Gerste ruhig. Angeboten neue Holsteinsche und Mecklenburger zu Mk. 150-160, Saale und Oesterreichische zu Mk. 160-180. Hafer ruhig. Neuer Holsteiner und Mecklenburger zu Mk. 130-134, alter Mecklenburger - - - Böhmischer zu Mk. 130-134, Schwedischer und Russischer zu Mk. 150-170 angeboten. Erbsen, Futter: zu Mk. 150-155, Koch- zu Mk. 200-210 offerirt. Mais, rumänischer und ungarischer zu Mk. 118-125, Amerikaner Mk. 112-116 angeboten. Mühl still. Loko fehlt, pr. October Mk. 53 1/2 Brief, pr. Mai Mk. 54 1/2 Brief. Seindölsfest. Loko Mk. 46 1/2 Brief, pr. Octb. Mk. 46 Brief, pr. Nov.-Dezbr. Mk. 46 Brief, Januar-Juni Mk. 45 1/2 Brief. Petroleum abwartend Loko Mk. 7.70 Br., pr. Oktbr. - Brief, Nov.-Dezember 7.66 Brief, Mk. 7.60 Geld.